

## 1. Einleitung

Bis zur zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts waren die mittelalterlichen Handschriften fast die einzige Quelle für die Werke der klassischen Literatur. Wenige Übersetzungen ins Arabische und in andere östliche Sprachen haben uns einen Überblick über den Inhalt von Texten, deren Original verloren gegangen ist, gegeben. Die Entdeckung der Papyri hat die Situation radikal verändert.<sup>1</sup> Die vielen Vorteile der Papyrusfunde lassen sich wie folgt zusammenfassen: Erstens: Heute gibt es eine große Anzahl von antiken griechischen Dichtern und Prosautoren, deren wichtige Werke, wenn auch nur fragmentarisch, ausschließlich durch Papyrusfunde überliefert sind. Solche Autoren sind Menander, Sappho, Alkaios, Bakchylides, Stesichoros, Kallimachos, Herodas, Timotheos, der Redner Hypereides und viele andere. Wären die Papyri nicht gefunden worden, hätten wir ein sehr mangelhaftes Wissen über die Arbeit dieser Autoren, das auf minimale Bruchstücke beschränkt wäre, die entweder direkt in der mittelalterlichen Tradition oder indirekt als Zitate in den Werken anderer Schriftsteller enthalten sind. Es gibt auch Schriftsteller, deren größter Teil ihres Werks in mittelalterlichen Handschriften, ein anderer wichtiger Teil ausschließlich auf Papyrus überliefert ist, so z.B. Aristoteles, dessen Schrift *Athenaion Politeia* ausschließlich auf Papyrus erhalten ist. Ein Paradebeispiel dafür sind neben Aristoteles die *Satyrspiele* des Aischylos.

Zweitens: Darüber hinaus enthalten viele Funde wertvolle Informationen für die Textkritik, auch wenn das Werk, das sie überliefern, bereits bekannt ist. So enthält z.B. *P. Kellis III 95 = LDAB 2524*,<sup>2</sup> ein umfangreicher Holzta-

---

<sup>1</sup> In vielen Einführungen in die Papyrologie findet man nützliche Informationen über den Beitrag der literarischen Papyri zur Klassischen Philologie. Besonders sei auf folgende hingewiesen: Sehr interessante Informationen über die Papyri und die ägyptische Literatur, den Beitrag der Papyri zur Studie zur griechischen und lateinischen Literatur sowie zu Hilfsmitteln für die Edition und das Studium der literarischen Papyri bietet der relativ kurze aber inhaltsreiche Aufsatz von Timothy Renner: *Papyrology and ancient Literature*. In: Roger S. Bagnall (Hrsg.): *The Oxford Handbook of Papyrology*. Oxford 2009, 282–303. Darüber hinaus wird in der Monographie von Eric Gardner Turner ein Schwerpunkt auf den Beitrag der Papyri zur antiken griechischen Literatur gelegt: *Greek Papyri. An Introduction*. Oxford 1980<sup>2</sup> (vor allem das Kapitel „Papyri and Greek Literature“, 97–126). Schließlich s. auch dazu den kurzen aber bedeutenden Aufsatz über die Beiträge der Papyrologie zur Klassischen Philologie und zu den anderen altertumswissenschaftlichen Disziplinen von Dieter Hagedorn: *Papyrologie*. In: Heinz-Günther Nesselrath (Hrsg.): *Einleitung in die griechische Philologie*. Stuttgart, Leipzig 1997, 59–71. Zu einer statistischen Auswertung s. William H. Willis: *A Census of the Literary Papyri from Egypt*. GRBS 9 (1968), 205–241.

<sup>2</sup> Die Abkürzungen der papyrologischen Editionen, die in der Papyrologie verwendet werden, sind in der berühmten *Checklist* aufgelistet, s. John F. Oates u. a.: *Checklist of editions of Greek, Latin, Demotic and Coptic papyri, ostraca and tablets*. 5. Ausg. Bulletin of the American Society of Papyrologists, Supplement 9, 2001. Eine ständig aktualisierte Online-

felkodex des 4. Jahrhunderts n. Chr., der in der ägyptischen Oase Dakhla gefunden wurde, den Text der drei *kyprischen Reden* (*Ad Demonicum*, *Ad Nicoclem*, *Nicocles* 1–53) des Isokrates, der dadurch in vielen Punkten verbessert werden konnte.

Drittens: Es sollte jedoch beachtet werden, dass trotz den sehr vielen Verbesserungen, die durch Papyri möglich sind, die neuen Funde gleichzeitig aufzeigen, dass der Text der literarischen Werke, der durch die mittelalterliche handgeschriebene Tradition bewahrt wurde, allgemein zuverlässig ist.<sup>3</sup> Die Papyri sind folglich von enormer Bedeutung, weil sie uns die Qualität dieser mittelalterlichen Tradition besser zu verstehen und zu beurteilen helfen.

Viertens: Auch für die Literaturgeschichte können Papyri mit Texten schon bekannter Autoren gelegentlich überraschend neue Erkenntnisse vermitteln. Der Romanautor Chariton, über dessen Lebenszeit aus der Antike keine Nachrichten erhalten sind, war lange Zeit aufgrund stilistischer Überlegungen sehr spät ins 6. Jahrhundert n. Chr. datiert worden. Papyri, die aus paläographischen Gründen mit Sicherheit aus dem 2./3. Jahrhundert n. Chr. stammen, haben demgegenüber bewiesen, dass Chariton nicht ans Ende, sondern an den Anfang der Geschichte des griechischen Romans gehört.

Fünftens: Schließlich haben die Funde literarischer Papyri auch einen soziologischen bzw. kulturgeschichtlichen Aspekt: Sie führen uns vor Augen, wie viele und welche griechischen Autoren in den Kleinstädten und Dörfern Mittel- und Oberägyptens, also weit weg von den Kulturzentren der Alten Welt, überhaupt bekannt waren, und lassen durch den Vergleich der relativen Häufigkeit der Funde sogar erahnen, wie oft die jeweiligen Autoren abgeschrieben und daher wohl auch gelesen wurden.

Während der Literatur, die auf Papyrus überlebt hat, viel Aufmerksamkeit geschenkt worden ist, findet sich deutlich weniger Forschung zu den literarischen Werken, die auf Keramikscherben (Ostraka), Holz- und Wachstafeln geschrieben wurden. Diese Quellen, die hauptsächlich in Ägypten zu finden

---

version findet sich unter: <https://library.duke.edu/rubenstein/scriptorium/papyrus/texts/clist.html> und <http://papyri.info/docs/checklist>. Die vorliegende Studie folgt deren System und gibt darüber hinaus bei jedem Querverweis die Nummer des jeweiligen Objektes in der literarischen Datenbank LDAB an. Der Leser ist angehalten, für vollständige bibliographische Informationen zu den von mir in der vorliegenden Studie verwendeten Abkürzungen [sc. von Papyrusausgaben] diesen Internetadressen folgen, weil sie aufgrund der Platzersparnis nicht im Literaturverzeichnis aufgelistet sind. Ich gebe vollständige bibliographische Informationen nur, wenn das Ostrakon oder die Holz- bzw. Wachstafel in einer Zeitschrift veröffentlicht worden ist. Zeitschriften sind nach dem System von *L'année philologique* abgekürzt, Reihenwerke nach LSJ.

<sup>3</sup> Amphilochios Papathomas: *Eisagoge sten papyrologia*. Athen 2016<sup>3</sup>, 94.

sind, bewahren eine Vielzahl literarischer Texte, von Homer und Sappho bis zu Theognis, Euripides, Isokrates, Menander und Kallimachos, sowie Schreibübungen und vieles mehr. Die Arten von literarischen Texten, die auf Ostraka, Holz- und Wachstafeln beschrieben wurden, sind nicht homogen und seit mehr als einem Jahrtausend bezeugt. Während die meisten eindeutig Bildungszwecken dienten, sind andere schwerlich mit einer schulischen Umgebung zu verbinden. Zu dieser Kategorie gehören z.B. die homerischen und die menandrischen Texte, die im Epiphaniuskloster gefunden wurden, einer koptischen Klosteranlage, die sich in der westlichen Wüste von Theben (Ägypten) befand, sowie die frühen literarischen Ostraka aus dem 5. Jahrhundert v. Chr., die in Olbia (Schwarzes Meer) ausgegraben wurden und die griechischen und lateinischen literarischen Texte in den abgelegenen Lagern der östlichen Wüste Ägyptens (z.B. Mons Claudianus). Die Existenz von literarischen Texten in römischen Lagern und außerhalb von Ägypten – wie es bei den virgilianischen Vindolanda-Tafeln (in Großbritannien) der Fall ist – ist noch hinlänglich bekannt.

In den letzten 30 Jahren haben die Forscher ein neues Interesse an der Alphabetisierung und Bildung in der griechischen, römischen und byzantinischen Welt gezeigt. Zuvor waren die Bildungsgeschichte von H.-I. Marrou<sup>4</sup> aus dem Jahr 1948 und die Untersuchung der römischen Bildung durch S. Bonner<sup>5</sup> von 1977 die maßgeblichen Arbeiten auf diesem Gebiet. Beide Autoren benutzten die Papyri in begrenztem Umfang und bestätigten nur die antiken literarischen Schilderungen über die schulische Bildung. Im Jahr 1996 führte R. Cribiore<sup>6</sup> eine grundlegende Studie über die Schulübungen im hellenistischen, römischen und frühbyzantinischen Ägypten durch, die unter anderem einen Katalog von Übungen und eine umfangreiche fotografische Dokumentation enthält. T. Morgans Monographie<sup>7</sup> über Bildung im Hellenismus und Rom aus dem Jahr 1998 basiert auf diesem Material, Cribiores ausgezeichnete Monographie ist jedoch nur auf die Erziehung durch die Papyri ausgerichtet.

Im Gegensatz dazu versucht die vorliegende Studie, Informationen zu allen kulturellen Kontexten zu liefern, in denen griechische und lateinische Lite-

---

<sup>4</sup> Henri Irénée Marrou: *Histoire de l'éducation dans l'antiquité*. Paris 1948.

<sup>5</sup> Stanley F. Bonner: *Education in Ancient Rome: From the Elder Cato to the Younger Pliny*. Berkeley 1977.

<sup>6</sup> Raffaella Cribiore: *Writing, Teachers, and Students in Graeco-Roman Egypt* (American Studies in Papyrology 36). Atlanta 1996.

<sup>7</sup> Teresa Morgan: *Literate Education in the Hellenistic and Roman Worlds*. Cambridge 1998.

ratur auf Ostraka, Holz- und Wachstafeln erscheint. Dabei deckt die Schule nur einen Aspekt der Studie ab, es sollen hier auch andere literarische und kulturgeschichtliche Aspekte sowie die Rolle dieser Beschreibstoffe in den spezifischen kulturellen Umgebungen, wie im bereits erwähnten koptischen Kloster, besonders hervorgehoben werden. Für die Existenz der griechischen Literatur im koptischen Kloster vermutet man z.B., dass sie sich auf die Ausbildung von Schreiber-Kopisten von christlichen Texten gründete, wovon das meiste bis jetzt noch unbekannt ist.<sup>8</sup> Die vorliegende Studie thematisiert darüber hinaus nicht nur außerägyptische Texte, sondern auch deren literarischen Wert und Interpretation und letztendlich deren Materialwahl. Das Buch befasst sich also nicht mit den Schulübungen, die primär nichtliterarischen Texten gewidmet waren, also mit den verschiedenen Alphabeten, Silbentabellen, Listen von Wörtern, Mathematikübungen oder Schulschriftübungen.

Die Monographie untersucht zusammenfassend (und nach Auswahl) alle literarischen griechischen und lateinischen Texte auf Ostraka (mehr als 100) und auf Holz- und Wachstafeln (mehr als 60), wie sie die umfassendste Datenbank der Werke der klassischen Literatur, die *Leuven Database of Ancient Books* (LDAB), in katalogisierter Form liefert. Die Studie schließt die in der LDAB enthaltenen nicht rein literarischen Texte aus, d.h. die schon erwähnten Schulschriftübungen sowie die astronomischen, astrologischen und magischen Texte und die Texte der christlichen Literatur (insgesamt gibt es 514 griechische und 8 lateinische Ostraka und 181 griechische und 12 lateinische Holz- und Wachstafeln). Das Vorhandensein solcher Texte in der Datenbank hat folgenden Grund:

„The term ‘book’ is used in the same wide sense as in the catalogues of Mertens-Pack and Van Haelst, for ‘texts that were intended to reach the eyes of a reading public or at least possessed a more than ephemeral interest or usefulness’.“<sup>9</sup>

Die vorliegende Studie zielt erstens darauf ab, den Beitrag dieser Beschreibstoffe zur Wissenschaft der klassischen Philologie aufzuzeigen: Gibt es literarische Texte, die ausschließlich auf diesen Schriftträgern erhalten sind? Was zeigen diese Texte über die Rezeption von Schriftstellern und ihren Werken? Gibt es nützliche Texte für die Textkritik in bereits bekannten Texten? Zweitens geht es darum, alle kulturgeschichtlichen Aspekte für die Verwendung literarischer Texte auf diesen Beschreibstoffen so weit wie möglich zu be-

---

<sup>8</sup> Zu den Kopisten christlicher Texte s. Kim Haines-Eitzen: *Guardians of Letters: Literacy, Power, and the Transmitters of Early Christian Literature*. Oxford 2000.

<sup>9</sup> Vgl. <http://www.trismegistos.org/ldab/about.php>.

leuchten (die Schule, die abgelegenen römischen Lager in der östlichen Wüste Ägyptens, den besonderen Fall der Holztafeln im römischen Militärlager in Vindolanda im heutigen Großbritannien oder die Rolle der paganen griechischen Dichter im Epiphaniuskloster), sofern nicht nur die dokumentarischen Texte, sondern auch das literarische papyrologische Material Zeugnis ersten Ranges für die Bildung und den Lebensstil der damaligen Menschen und Gesellschaft ist. Die Studie versucht zudem die Frage zu beantworten, warum die Menschen sich entschieden, Literatur auf diesen Beschreibstoffen zu schreiben und nicht z.B. ausschließlich auf Papyrus oder Pergament, mit anderen Worten, welche Vorteile diese Schrifträger im Einzelfall boten.

Da Ostraka tendenziell bestimmte sprachliche, geographische und chronologische Gruppen bilden, ist ihre Untersuchung traditionell verschiedenen disziplinären Bereichen zugeordnet: Funde aus dem griechisch-römischen Ägypten werden von der Papyrologie bearbeitet; werden sie jedoch außerhalb Ägyptens entdeckt, gehören sie zur Epigraphik. Die Zielsetzung der Monographie ist es daher, diese Aufspaltung der Forschung zu durchbrechen und eine synthetische Studie zur antiken Praxis des Beschreibens von literarischen Ostraka, Holz- und Wachtafeln zu erstellen. Dabei werden Ostraka auch als Artefakte untersucht, die in einem spezifischen soziokulturellen Milieu produziert wurden und einen bestimmten Lebenszyklus hatten. Der Leitgedanke ist, dass Schrift, Schrifträger und darauf bezogene Praktiken eine unlösbare wechselseitige Verbindung eingehen, deren Berücksichtigung für das Verständnis der überlieferten Texte und ihrer kulturellen Umgebung hohe Erklärungskraft besitzt. Das Interesse liegt zusammenfassend bei der Frage, welche Art von Texten auf Ostraka, Holz- und Wachtafeln geschrieben wurden. Es geht um deren Inhalt und darum, welche Gründe sich für die Verwendung dieser Beschreibstoffe im speziellen Fall ermitteln lassen. In zweiter Linie sind daher auch Fundort und Zeit von Interesse. Das Ziel der Studie ist neben dem Literarischen eine kulturgeschichtliche Darstellung. Es ist zu hoffen, dass das vorliegende Buch den Grundstein für ein eventuelles Korpus griechischer literarischer Ostraka, Holz- und Wachtafeln legen wird. Neben der Liste der literarischen Ostraka, Holz- und Wachtafeln, die verschiedene Datenbanken bieten, ist mir bis heute keine vollständige Untersuchung von griechischen und lateinischen Texten auf diesen Schrifträgern bekannt.

Methodisch folgt die Darstellung der literarischen Werke auf diesen Schrifträgern auf der literaturgeschichtlich üblichen Epochenteilung in die archaische Zeit, klassische Zeit, hellenistische Zeit und die Kaiserzeit. Nach

einem Übersichtskapitel zu Ostraka, Holz- und Wachstafeln als Schriftträger in der Antike werden die Texte der Autoren kurz vorgestellt (von Homer bis Babrios und Sosianus) und sowohl nach ihrem literarischen Wert als auch ihrer kulturellen Umgebung eingeordnet.

Zuvor sollen noch kurz die allgemeinen Werkzeuge zur Bearbeitung von literarischen Papyri vorgestellt werden. Eine große Hilfe bei der Untersuchung von literarischen Papyri bietet die umfassende Datenbank der klassischen Literatur LDAB, die den alten Katalog von R. A. Pack, *The Greek and Latin Literary Texts from Greco-Roman Egypt* (Michigan) 1965<sup>2</sup> ersetzt hat. Die LDAB ist unter folgender Adresse frei zugänglich: <http://www.trismegistos.org/ldab/>. Diese Datenbank sammelt die grundlegenden Informationen zu allen antiken literarischen Texten, und zwar nicht nur zu griechischen (9771 Artikel) und lateinischen (2181 Artikel), sondern auch zu koptischen (2135 Artikel), syrischen (809 Artikel), demotischen (725 Artikel, ohne die Bestattungstexte) und arabischen (75 Artikel). Derzeit (2020) umfasst sie 16543 Artikel zu Texten vom 4. Jahrhundert v. Chr. bis zum Jahr 800 n. Chr. und bezieht Autoren von Homer (8. Jh. v. Chr.) bis zu Romanus Melodus und Gregorius dem Großen (6. Jh. n. Chr.) mit ein, darunter auch 3671 Texte, deren Autor nicht mehr identifiziert werden kann. Hier findet der Benutzer die ältesten erhaltenen Kopien jedes Textes. Ebenfalls nützlich ist der Katalog literarischer Papyri (*Catalogue des papyrus littéraires grecs et latins*), bekannt als Mertens-Pack<sup>3</sup> und geschaffen, um die dritte Ausgabe des oben erwähnten Kataloges von R. A. Pack zu bilden. Mertens-Pack<sup>3</sup>, der im Vergleich zur LDAB flüchtigkeitsfehlerfrei ist, bleibt unvollständig und ist auch im Internet verfügbar: [http://cipl93.philo.ulg.ac.be/Cedopal/MP3/dbsearch\\_en.aspx](http://cipl93.philo.ulg.ac.be/Cedopal/MP3/dbsearch_en.aspx). Zu ausführlicheren Informationen über die literarischen Papyri, Bibliographien pro Autor usw. s. auch <http://web.philo.ulg.ac.be/cedopal/en/>. Schließlich hat die Datenbank TLG (*Thesaurus Linguae Graecae*) Mitte der 1980er Jahre erstmals die Möglichkeit elektronischer Identifizierung von Adespota (Papyri) verwirklicht und damit die Veröffentlichung neuer literarischer Papyri erheblich erleichtert.

## 2. Ostraka, Holz- und Wachstafeln als Schriftträger in der Antike

Papyrus war der wichtigste Beschreibstoff der Schriftkultur des Altertums und besaß den Stellenwert, den für uns heute das Papier hat. Grundsätzliche Alternativbeschreibstoffe waren Pergament, Ostraka, Holz- und Wachstafeln, Stein und seltener Leinen, Tierknochen, Bleitäfelchen und Hauswände (Wandmalereien und Graffiti).<sup>10</sup> Zum Forschungsrahmen des Papyrologen gehören nicht nur die Papyri, sondern auch die aus dem hellenistischen, römischen, byzantinischen und früh-arabischen Ägypten kommenden Pergamenthandschriften, Ostraka, Holz-, Wachs- und Bleitäfelchen und ähnliche Beschreibstoffe, auf denen griechische und lateinische Texte vorhanden sind. Wandmalereien und Graffiti sind aus dieser Liste ausgeschlossen, weil sie weniger Manuskriptcharakter aufweisen und eher der Sphäre der Epigraphik angehören. Solche Schreibstoffe bilden nicht nur bedeutende Parallelen zu den Papyri, sondern sie beherbergen auch Texte, die höchst bedeutsame Quellen für unsere Kenntnis über die antike Welt darstellen. Außerdem beeinflusst der Beschreibstoff nur wenig die Gattung und den Charakter der Texte. Die meisten erhaltenen Texte könnten auf mehr als einem Beschreibstoff verfasst worden sein. Das Pergament war der Alternativbeschreibstoff schlechthin für die anspruchsvollen Texte der hohen Literatur. Allerdings war das Herstellungsverfahren des Pergaments im Vergleich zu Papyrus einerseits zeitaufwändiger und andererseits finanziell aufwändiger.<sup>11</sup> In Bezug auf den schulischen Kontext ist erwähnenswert, dass sowohl Schüler als auch Lehrer die meisten Übungen auf Papyrus schrieben. Die Schüler hatten keine große Chance, großen, ungebrauchten Papyrus von guter Qualität zu bekommen. Schüler in Grundschulklassen brauchten nicht viel Schreibraum und konnten leere Bereiche auf zuvor bereits benutzten Papyri verwenden. In höheren Bildungstufen schrieben die Schüler ihre Arbeit jedoch quer über die Fasern auf der Rückseite der Papyri (Verso), deren Vorderseite (Recto) bereits beschrieben war. Ein besonders weit verbreiteter Beschreibstoff in der Antike war das Ostrakon. Als Ostrakon werden im archäologischen Sinne Scherben von Tongefäßen, oder Kalksteinscherben bezeichnet. Dem griechischen Wort ὄστρακον scheint die lateinische Sprache kein Wort entgegensetzen zu können, das die Gesamtheit der Bedeutungen des griechischen Terminus enthält. *Testa* oder *testula* wer-

<sup>10</sup> Zu den weiteren Beschreibstoffen in der Antike sowie zu ihrer statistischen Verteilung s. die ausgezeichnete Analyse von Adam Bülow-Jacobsen: *Writing Materials in the Ancient World*. In: Roger S. Bagnall (Hrsg.): *The Oxford Handbook of Papyrology*. Oxford 2009, 3–29, hier: 3–4.

<sup>11</sup> Dazu s. Papatomas 2016, 55.

den verwendet, um ὄστρακον im athenischen Sinne einer Stimmabgabe zu übersetzen. *Ostracum* findet sich gelegentlich in Texten aus Ägypten.<sup>12</sup> Die Kopten verwendeten zwei Begriffe, um Ostraka zu bezeichnen: das griechische πλάξ und das koptische βελχε. Bis auf wenige Ausnahmen wird ersteres normalerweise verwendet, um Keramik zu bezeichnen, während letzteres auf Kalkstein hinweist.<sup>13</sup>

Bülow-Jacobsen unterscheidet vier Grundkategorien von Ostraka:<sup>14</sup> erstens Ostraka athenischen Typs der klassischen Zeit. Dies sind schwarzfigurige Tonscherben, Bruchstücke von Tongefäßen, die als Stimmzettel im Scherbengericht (Ostrakismos) verwendet wurden. Die Teilnehmer ritzen in die Scherben Namen von unliebsamen Personen ein; nach der Wahl wurde die meistgenannte Person für zehn Jahre verbannt. Wir wissen nicht, ob diese Ostraka auch anderweitige Verwendung fand. In Syrakus benutzte man statt der Scherben Olivenbaumblätter, weshalb man hier vom „Petalismos“ (πέταλον, „Blatt“) spricht, der nach Diodor nur fünf Jahre als Verbannungszeitraum umfasste.<sup>15</sup> Zweitens wurden flache Ostraka des hellenistischen, römischen, byzantinischen und früh-arabischen Ägypten aus Kalkstein mit Tinte beschrieben. Drittens gab es Scherben von zerstörten Gefäßen, die ebenfalls mit Tinte geschrieben wurden. Hier wurde seit dem 3. Jahrhundert v. Chr. sowohl das zugespitzte und gespaltene Schreibrohr, der eigentliche Kalamos (meistens für die griechischen und lateinischen Texte) als auch früher die schräg gekappte Binse für die älteren demotischen Ostraka benutzt. Im Gegensatz zu den athenischen Ostraka wurde diese dritte Kategorie für die meisten Texte des Schreibens in Ägypten verwendet.<sup>16</sup> Viertens: Ganze Gefäße.

Das Ostrakon war ein sehr verbreiteter Beschreibstoff, weil er sowohl den Vorzug hatte, billig zu sein, als auch den, dass er sehr leicht und ohne Mühe gefunden werden konnte. Überall in der antiken Welt gab es haufenweise Scherben von zerbrochenen Gefäßen. Die Erwerbs- und Transportkosten unbeschriebener Ostraka waren ohne Zweifel sehr gering. In jedem Haus bzw. in fast jedem öffentlichen Raum waren Gefäße vorhanden, die als Schreibfläche benutzt werden konnten, wenn sie zerbrachen.

<sup>12</sup> Bülow-Jacobsen 2009, 14.

<sup>13</sup> Paola Buzi: „*Beyond the papyrus. The writing materials of Christian Egypt before the X century: Ostraka, Wooden Tablets and Parchment*“. Comparative Oriental Manuscript Studies Newsletter 2 (2011), 10–16, hier: 11.

<sup>14</sup> Bülow-Jacobsen 2009, 14.

<sup>15</sup> Dazu s. Wilhelm Schubart: *Einführung in die Papyruskunde*. Berlin 1918, 47.

<sup>16</sup> Bülow-Jacobsen 2009, 15.